

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 22. Mai.

Inland.

Berlin den 20. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem königl. Niederländischen Kammerherrn, Adolph von Palandt von Barham auf Schloß Keppel in der Provinz Geldern, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Der Notariats-Kandidat Maximilian Emanuel Meckel zu Dahlen ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Uerdingen, im Landgerichts-Bezirk Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Uerdingen; und der Notariats-Kandidat Valentin Reis zu Opladen zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Münstermaifeld, im Landgerichts-Bezirk Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Polch, ernannt worden.

Die Klagen über die Strenge der Russischen Gränzsperrre werden besonders auch im Kaiserreich selbst immer lauter und dringender. Offenbar haben die jenseitigen Einwohner noch viel mehr als die Nachbarländer von dieser Maßregel zu leiden. Sie werden gezwungen, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse um den doppelten, häufig den dreifachen Preis zu beziehen, wie sie dieselben aus dem Auslande erhalten könnten. Und Alles zum Schutze der vaterländischen Industrie? Nicht ganz; man würde sehr irren, wenn man behaupten wollte, daß die Petersburger Regierung mit der ausdauerndsten Consequenz so ungeheure Opfer brächte, jährlich so bedeutende Ausfälle der Staatseinnahme ruhig ertrüge, um eine Gewerbtätigkeit zu wecken und zu beschützen, die dem einsichtsvollen Staatsmanne als

aller unerläßlichen Vorbedingungen des Gelingens entbehrend, sich darstellen muß. Man will von Rußland nicht so sehr die fremden Waaren als die fremden Menschen absperrern. Dies System der Nivellirung, welches alle die abweichenden Elemente des großen Reiches in Lebens-, Denk- und Glaubensweise immer mehr zu einer unterschiedslosen Einheit des Gehorsams zu verschmelzen trachtet, erkennt sehr wohl, welche Schwierigkeiten der lebendige Verkehr mit dem Auslande diesem Unternehmen entgegenhürmt. Auch der Handel trägt die Bildung und die Gesinnungen freier Völker über die Gränze, und der Einfluß der Cultur wie der Freiheit wird gegen Westen um so ängstlicher abgewehrt, als das Nationalgefühl der hier gelegenen Provinzen, dem Russischen Wesen von Grund aus widersirebend, mit den nachbarlichen Bewohnerschaften die innigsten Anknüpfungspunkte mit gemeinsamer Abstammung findet. Bildet also diese Ausschließung fremden Einflusses auf die Gemüther den Hauptgrund der undurchdringlichen Gränzbewachung, so wollen wir nicht in Abrede stellen, daß man zugleich eifrig bemüht ist, der Landes-Industrie alle möglichen Vortheile aus dieser Isolirung zukommen zu lassen. Aber trotz aller Anstrengungen wollen die Unternehmungen nicht gedeihen und eine Anlage nach der andern sieht sich gezwungen, ihren Betrieb einzustellen. Dieser Ausgang liegt in der Natur der Sache, denn die thätigen Kräfte haben kein Interess am Erfolge des Ganzen. Die ganze Leitung des Fabrikwesens ist ausländischen Dirigenten in die Hände gegeben. Gewohnt, Rußland als die Quelle raschen materiellen Emporkommens zu betrachten, richten sie ihren Sinn nur auf die möglichst schnelle

Erwerbung eines eigenen Vermögens, um dann eilig gleichsam mit der Beute, das Land zu verlassen und zu Hause friedlich den Gewinn zu verzehren. Was liegt ihnen an der Hebung der Sache, so lange ihr persönlicher Vortheil gesichert ist; trieb sie doch gewiß der Patriotismus nicht hin, wie sollte der Patriotismus nun plötzlich ihre dortige Wirksamkeit beleben? Eben so sind die Arbeiter ohne Interesse. Sie sind alle Leibeigene, und wenn sie auch als solche den Lohn ihrer Arbeit ungeschmälert erhalten, so wird ihnen doch wieder der Genuß des reicheren Verdienstes entzogen. Jeder Leibeigene entrichtet seinem Herrn eine jährliche Abgabe; je mehr sich seine Umstände bessern, um so höher wird diese Abgabe angesetzt. Zwar besteht hier eine Taxe, aber was nützt die Vorschrift, wo sie nicht eingehalten wird? und anstatt sich willkürlich den Ertrag seiner angestrengteren Arbeit abnehmen zu lassen, will der Bauer lieber nicht mehr verdienen, als um nur eben das Auskommen zu haben. Zum Gedeihen der gewerblichen Betriebsamkeit gehört vor Allem das Selbstbewußtseyn des freien Mannes, so wie die Sicherheit, daß ihm die Ertragschaft seines sauren Schweißes unverkümmert zu Gute komme; nächstdem aber gründliche Bildung. Um diese zu erzielen, ist die Anlegung von Schulen nothwendig. Erst wenn das Russische Gouvernement überall Unterrichtsanstalten gründet, in diesen gebildete Leute ins Ausland sendet, um dort die Einrichtungen des Fabrikwesens nach allen Seiten hin kennen zu lernen, und solchen dank die Mittel zu selbstständigen Unternehmungen bietet, wird sich hier bei der leichten Fassungsgabe und dem großen Nachahmungstalent der Eingebornen eine auf sicherem Boden stehende wahrhaft vaterländische Industrie emporarbeiten können.

Posen. — Se. Erzbischöfliche Gnaden, Herr Dr. Leo von Przhyluski, haben nachstehenden Hirtenbrief, datirt vom 27. April, erlassen:

Die ersten Worte, mit denen Wir bei Uebernahme der Verwaltung der durch das nicht genug zu beklagende Hinscheiden Unseres Vorgängers, des Erzbischofs Martin von Dunin seeligen Andenkens, verwaisten beiden ältesten Bisthümer unserer Nation, Euch, in Christo geliebte Diöcesanen, begrüßen, sind keine anderen, als diejenigen, welche Jesus Christus nach seiner Auferstehung als er zu verschiedenen Malen inmitten seiner Jünger erschien, zu ihnen gesprochen: „Friede sei mit Euch!“ (Joh. 20. 19.) Indem Wir diesen göttlichen Frieden allen Gläubigen Unserer beiden Erzdiöcesen verkündigen, sprechen wir ihn zuerst in Eurer Mitte, hochwürdige Metropolitan-Kapitel, aus. Ihr habt,

erfüllend die ewigen Rathschlüsse des Lenkers der Welt, am 21. October v. J. in freier Wahl Uns Eure Stimmen zugewandt, daß Uns dieses Oberhirtenamt verliehen werden möge; und der die Kirche Christi glorreich regierende Heilige Vater, Gregor XVI. hat am 20. Januar d. J. durch Bestätigung Eurer Wahl, nachdem solche vorher auch die Genehmigung Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten Königs erhalten, das Werk vollendet, und Uns durch Verleihung der, in dieser Beziehung nöthigen Vollmachten, in den Stand gesetzt, heute unter Euch zu treten, mit den Worten: „Friede sei mit Euch!“ Mit diesen Worten verbinden Wir gleichzeitig die Versicherung, daß alle Unsere Bemühungen und Handlungen auf dasjenige gerichtet sein werden, was zum Frieden dient, sowohl bei Wahrnehmung Eurer Rechte und Prätogative, als bei Befestigung der heiligen gegenseitigen Einigkeit, welche ja ein so wesentlicher Bestandtheil der christlichen Kirche ist, daß ihr Gründer seinen himmlischen Vater bat, er möge seine Jünger ebenso eins sein lassen, wie er eins sei mit dem Vater. (Joh. 17. 21.) Haben Wir doch die Last dieses so überaus schwierigen Amtes nur in dem Vertrauen übernommen, daß Ihr, verehrte Männer, die Ihr den erzbischöflichen Senat bildet, mit Gebet und mit Rath und That Uns helfen und unterstützen werdet. Denn wenn eine solche Hülfsleistung Seitens der Kapitel dem Erzbischofe schon in jedem Falle nöthig ist, so ist sie es ganz besonders in der gegenwärtigen Zeit, wo ein gewaltiger Sturm das Schiff des heiligen Petrus in den Abgrund zu schleudern und zu zertrümmern droht, den Felsen, auf welchen der Herr seine Kirche erbaut hat. Zwar werden die Pforten der Hölle diese Kirche nicht überwältigen, und sie wird nicht untergehen vom Angesicht der Erde, darüber sind wir vergewissert durch den klaren Ausspruch dessen, der da sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Luc. 21. 33.) Aber er hat uns nicht die Zusicherung gegeben, daß seine Kirche nicht auf irgend einem Theile der Erde untergehen werde, und er hat deshalb denjenigen, die er so gesandt hat, wie er selbst gesandt war vom Vater (Joh. 20. 21.), die Verpflichtung aufgelegt, daß sie gehen und Frucht bringen, und ihre Frucht bleibe. (Joh. 15. 16.) Seid wachsam, stehet fest im Glauben, handelt männlich und seid stark. (1. Cor. 16. 13.) Befestigen wir uns daher in der göttlichen Weisheit, durch welche unsere Vorgänger an beiden Kathedralkirchen sich so rühmlich ausgezeichnet haben, und die Heiligkeit unserer Werke möge den Beweis liefern für die Wahrheit

unseres Glaubens und eine Widerlegung sein der gräßlichen Schmähungen, denen gegenwärtig die Einheit der Kirche, ihre Dogmen und ihre Disciplin ausgesetzt ist. Und dann möge der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, Eure Herzen und Eure Sinne in Christo Jesu beschirmen. (Philipp. 4. 7.)

Auch Euch, unsere geliebten Mitarbeiter in Christo, Priester der vereinten beiden Erzdiöcesen, entbieten Wir keinen anderen Gruß, als denselben göttlichen Frieden „Friede sei mit Euch!“ Euch ist die große Arbeit im Weinberge Christi auferlegt, und Ihr seid unsere Stütze. Euer Leben voll großer und schwerer Pflichten wird in dem Maße, als Ihr diese Pflichten treu erfüllt, Euch selbst den Frieden und den Gläubigen Heil bringen, wenn es nämlich so beschaffen sein wird, daß Eure Thaten zum Volke sprechen werden: „Ein Jeder halte uns also für Diener Christi und für Auspendler der Geheimnisse Gottes.“ (I. Corinth. 4. 1.) Ringsum hört Ihr beständig die Welt sich rühmen, daß sie auf dem Wege der Aufklärung zur Freiheit fortschreite, während Euch voraworfen wird, daß Ihr allein, statt vorwärts zu gehen, zurückschreitet. Allein laßt Euch dadurch nicht irre leiten. Unveränderlich sind die Sittengesetze, unveränderlich unsere geheimnißvollen Glaubenslehren gleich dem, der sie uns geoffenbaret hat. Der Fortschritt den Christus und seine Kirche von Euch fordert, beruht keinesweges in einem Verläugnen der alten ewigen Wahrheiten, sondern vielmehr darin, daß Ihr Euch mit diesen Wahrheiten immer genauer bekannt macht; dieselben soweit die menschlichen Kräfte reichen, immer tiefer erforschet, und dann in Katechisationen, in Predigten, oder in Homilien den Gläubigen diejenigen Kenntnisse mittheilet, die Ihr selbst unter dem Beistande des heiligen Geistes aus Euren Studien und Gebeten, oder durch Nachdenken, Lesen und Schreiben, gewonnen habt; daß Ihr ferner durch das lebendige Beispiel den Gläubigen gute Sitten einpräget und ihnen mittheilet die Gaben und Früchte des heiligen Geistes, den Ihr im Sakramente der Priesterweihe empfangen habt, und den Ihr nach der Ermahnung des Apostels in Euch nicht nur nicht auslöschen und ersticken, sondern vielmehr unaufhörlich erneuern sollet. Darin beruht derjenige Fortschritt, der zur wahren Glückseligkeit führt. Ein solcher Fortschritt wird die Folge haben, daß unsere heilige Religion ihre segensreiche Wirkksamkeit immer mehr entfalten und unter dem Volke hinwegräumen wird, daß und Feindschaften, Bosheit und Rachsucht, Haß und Unfrieden, sowohl in den Ehen als in den Familien und unter den Nachbarn; und eine

solche Verbesserung der Sitten wird dann jederzeit reichen Gott in der Höhe zur Ehre und auf Erden zum Frieden der Menschen; die eines guten Willens sind. Ja wahrlich der katholische Priester hat die Verpflichtung, nicht nur an seiner eigenen Ausbildung in den heiligen Wissenschaften und Tugenden fortwährend zu arbeiten, sondern auch die seiner Obhut anvertrauten Gläubigen zur christlichen Vollkommenheit anzuleiten; und er hat in dieser Beziehung sein Augenmerk sowohl auf die Jugend, als auf die Erwachsenen und vom Alter Niedergebeugten; sowohl auf die Armen als auf die Reichen, sowohl auf die Gelehrten, als auf die Einfältigen, mit einem Worte auf Alle zu richten, um Alle Christo zu gewinnen. (I. Cor. 9. 19. 22.) Aber der Eifer für die Ehre Gottes und das Seelenheil ist niemals mit Bitterkeit erfüllt, vielmehr zeichnet er sich, wenn es ein wahrer Eifer ist, durch Liebe und Frieden aus. So wenig es sich ziemt, einen körperlich Gebrechlichen zu verspotten, ebensowenig ist es erlaubt, die Person desjenigen, der im Glauben irrt oder in der Tugend fehlt, zu beleidigen. Die gegenseitige Liebe soll ein Hauptmerkmal der Würde und Heiligkeit unseres Berufs sein. Lassen wir uns also nicht vom Bösen überwinden, sondern suchen wir das Böse durch Gutes zu überwinden und soviel an uns liegt, mit jedem Menschen in Frieden leben, so ermahnt der heilige Apostel. (Röm. 12. 18. 21.) Eine solche christliche Liebe verbunden mit dem Beispiele tadelloser Sitten, eine solche Toleranz, wird diejenigen, die nicht Glieder unserer heiligen Kirche sind, mit denen wir aber in Gemeinschaft leben, dahin bringen, daß sie nichts Böses von uns zu sagen haben werden, (Tit. 2. 8.), ja sie wird dieselben zur Erkenntniß und Achtung eines Glaubens bewegen, der seine Bekenner mit einer so himmlischen Liebe erfüllt. Eure Bemühungen, geliebte Brüder in Christo! um die Einführung der Nüchternheit und Mäßigkeit unter dem Volke sind uns bekannt, und Wir vertrauen der Barmherzigkeit Gottes, daß derjenige, der durch seine Gnade das Werk begonnen, es auch vollenden wird. Allein es liegt uns ob, nicht blos Nüchternheit, sondern überhaupt Alles, was nur irgeng gut und heilsam ist, ins Leben einzuführen. Insbesondere habt Ihr hinsichtlich der Schuljugend und der Lehrer Euer Augenmerk darauf zu richten, daß der Schulunterricht zur Förderung der Religion und eines gottseligen Lebens gereiche, und die Jugend sich nicht etwa durch Ungebundenheit und geistige Zerstretheit, sondern vielmehr durch Fortschritte in Kenntnissen mit Tugend verbunden hervorthue. Dann wird der Friede Gottes auf den jugendlichen

Geschlechtern ruhen und die Welt sich durch den heiligen Geist erneuern. Doch es ist hier nicht der Ort, Euch alle die vielfältigen Geschäfte Eures Amtes und zugleich die entweder sehr guten oder sehr schlimmen Folgen anzuführen, die deren Erfüllung oder Vernachlässigung nach sich zieht. Nicht Euch diese Amtsgeschäfte aufzuzählen, sondern vielmehr Euch zu ermuntern, zur Erneuerung des Geistes und zur Verdoppelung Eures Eifers und Fleißes bei der Arbeit im Weinberge des Herrn, ist Unsere Absicht. Nur dieses können wir nicht unbemerkt lassen, daß, indem Ihr für den Himmel arbeitet, Ihr damit zugleich für das zeitliche Glück der Völker arbeiten werdet. Hierdurch allein werdet Ihr Euch der Verbindlichkeiten entledigen, die Ihr dem Vaterlande schuldig seid, und Ihr werdet Euch gleichzeitig durch Bürgertugend auszeichnen, während Euch die Tugenden des geistlichen Standes und Berufes schmücken werden.

Nicht anders sprechen Wir auch zu Euch, Alumnus Unserer beiden erzbischöflichen Seminarien, indem Wir Euch gleichfalls nur Frieden zurufen. Eignet Euch sorgfältig die Kenntnisse an, die einem Priester so unerläßlich nothwendig sind, aber bildet zugleich auch den priesterlichen Geist in Euch aus. Möge der Kampf, welchen der Geist mit dem Fleische, der Rationalismus mit dem Evangelium führt, die Gemüther Aller zum Frieden lenken. Friede Allen, die ihre Begierden und Gelüste gezähmt; Friede statt frecher Willkühr in Grundsätzen; Friede anstatt der durch Irrthum und Laster erzeugten Zerrissenheit des Gemüths; und wenn Ihr jetzt in diesem göttlichen Frieden an Eurer eigenen Veredlung arbeitet, so werdet Ihr Euch hierdurch befähigen, dereinst für die Kirche Christi mit wahrhaft heilsamen Nutzen zu arbeiten.

Außer den Dienern des Altars und den Mitarbeitern am Seelenheil der Menschen sind Unserm Geist auch diejenigen gläubigen Christen und geliebten Erzdiöcesanen gegenwärtig, unter denen Wir auf demselben heimathlichen Boden geboren sind und den größeren Theil Unseres Lebens zurückgelegt haben. Euch, in Christo geliebte Schäflein, die Ihr zwar in der menschlichen Gesellschaft durch Würde, Rang, Amt, Stand oder sonstige Verhältnisse gesondert, aber dessenungeachtet durch das Band eines und desselben Glaubens verbunden seid, Euch bringen Wir denselben Gruß, den der heilige Apostel seinen Gläubigen zugerufen hat: „Gnade sei Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und von Jesu Christo, dem Herrn.“ (Röm. 1. 7.) Diejenigen, welche durch Bildung und Wohlhabenheit hervorragen und die erste Stelle in der Nation einnehmen, bitten Wir flehentlich, sie möchten auch

die Ersten sein im standhaften Bekenntniß des Glaubens unserer Väter und durch ihre Gottesfurcht einen so kräftigen Einfluß auf Andere ausüben, auf daß diese Provinz, ehemals Groß-Polen, durch Keuschgläubigkeit und Gottesfurcht sich auszeichne und ein lebendiges Beispiel und ein Fingerzeig dafür werde, daß nur in der Religion und in guten Sitten unser Heil liegt, und daß derjenige, welcher diese nicht liebt, auch den Glauben und die Tugenden seiner Vorfahren in Wahrheit nicht lieben kann. Wir hoffen zu Gott, daß bei uns jene verkehrte Philosophie nicht werde einheimisch werden, welche Alles auflöst und zerlegt, und sogar die Religion dieser ihrer Zerlegungsfucht unterwirft; in der Anhänglichkeit an den Glauben unserer Väter liegt die Bürgerschaft, daß wir eine derartige Weisheit uns nie zu eigen machen, sondern daß wir vielmehr uns für unsere Nation eine Philosophie schaffen werden, welche das Heiligthum der Religion unverletzt lassend in reichem Wissen und Gradheit der Sitten, Früchte tragen wird. Wozu frommt der Verstand, diese göttliche Gabe, wenn er seinen Schöpfer lästert? Weisen wir von uns die falsche Weisheit, nur diejenige soll uns regieren, welche zur Tugend führt, eine gesunde Lehre darbietet, unsere Pflichten uns genau vorschreibt, die zugleich die menschliche Beschränktheit anerkennt, in ihren Grundsätzen nichts erdichtet und uns nicht irre leitet.

An alle Gläubigen richten Wir die Worte des heiligen Apostels: „Darum laßet uns dem nachtrachten, was den Frieden fördert, und das gegen einander beobachten, was zur Erbauung dient, (Röm. 14. 19.) der Friede Gottes sei mit Euch“ Geliebte in Christo, „denn Gott ist nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens.“ (1. Cor. 14. 33.) Uebrigens, „Brüder! freuet Euch, seid vollkommen, ermahnet einander, seid gleichgesinnt, seid friedsam, und der Gott des Friedens und der Liebe wird mit Euch sein.“ (II. Corinth. 13. 11.) „Habet Friede mit allen Menschen“ (Röm. 12. 18.); und der Gott des Friedens wird Euch heiligen.“ (I. Thess. 5. 23.) Laßet Euch ja nicht irre machen von denjenigen, die sieben Sakramente in zwei Sakramente, diese zwei in ein Wort, dies Wort in den Glauben, den Glauben in Kezerei, und die Kezerei in Gottesläugnung, das heißt: in ein Nichts, verwandeln. Laßet uns vielmehr den späteren Geschlechtern dieselben Sakramente überliefern, welche die Kirche von Christo empfangen hat, und unter deren Segnungen unsere Nation so glücklich war. Uebrigens bitten Wir Euch mit den Worten des heiligen Petrus: „Se-

liebteste, ich bitte Euch als Fremdlinge und Pilger, enthaltet Euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten! — Führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von Euch als von Uebelthätern reden, Eure guten Werke sehen, und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. Seid daher unzerthun jeder menschlichen Kreatur um Gotteswillen, sei es dem Könige welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter, und zur Belobung der Rechtschaffenen, denn so ist es der Wille Gottes, daß Ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringt. Ehret Alle, liebet die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehret den König.“ (I. Petri 2. 11—17.)

Diesen Unseren ersten Zuruf an die gesammte Geistlichkeit und an sämtliche Gläubige der Uns anvertrauten beiden Erzbischofen schließen wir mit den Worten des heiligen Paulus an Timotheus, in welchem er ihn ermahnte, „daß vor allen Dingen, Bitten, Gebete, Fürbitten und Dankfagungen geschehen möchten für alle Menschen; für Könige und für alle Obrigkeiten, damit wir ein stilles und ruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, denn beides ist gut und wohlgefällig vor Gott unserem Heiland.“ (I. Timoth. 11. v. 1. 2. 3.) „Betet für Uns, damit das Wort des Herrn seinen Lauf habe und verherrlicht werde, sowie auch bei Euch.“ (II. Thess. 3. v. 1.) Betet, damit der Gott, welcher Uns zum Oberhirten-Amte dieser beiden Erzbischofen berufen, Uns seinen heiligen Geist verleihen möge, zu seiner Ehre und zu Eurem Heil.

Indem Wir Euch von Unserem aufrichtigen Entschlusse, Uns gänzlich Eurem Seelenheil zu widmen, feierlichst versichern, empfehlen Wir Euch Gott und dem Worte seiner Gnade und zum Beweise Unserer besten Wünsche für Euch, Geliebteste in Christo, ertheilen Wir Euch aus dem innersten Grund Unseres Herzens Unseren oberhirtlichen Segen.

Schließlich tragen Wir den Herrn Dekanen auf, diesen Hirtenbrief an sämtliche Kirchen gelangen zu lassen, den Seelsorgern aber machen Wir es zur Pflicht, denselben am ersten Sonntag nach dessen Empfang, von der Kanzel zu verlesen.

Zur Urkunde dessen haben Wir diesen Hirtenbrief eigenhändig unterschrieben und mit Unserem Insignel versehen lassen.

Aus Posen vom 15. Mai schreibt die Bresl. Z.: Wir waren schon erstaunt, als wir vor Kurzem unsere Domgeistlichkeit (?) in unserer Deutschen Zeitung mit so außerordentlichem Eifer für die Jesuiten in die Schranken treten sahen und davon hörten, daß sie ihre Drohung wahr gemacht, dem Redacteur dieser Zeitung eine Bibliothek, die Jesuiten vertheidigender Schriften ins Haus zu schicken, um ihn — beiläufig gesagt, wie es uns scheint, ein schweres Werk — selbst noch, wenn möglich, zum Jesuitismus zu bekehren*); wir glauben nicht, daß es bei uns schon an der Zeit sei, sich so offen zu zeigen. Allein das war noch nichts, die rechte Aufklärung wird uns erst unsere Polnische Kirchenzeitung geben u. s. w. — Unter mehreren in letzter Zeit hier und in der Umgegend versuchten Brandstiftungen erregt eine die allgemeine Aufmerksamkeit. Man hat nämlich vor einiger Zeit im Thurme der hiesigen, in der Grabenvorstadt belegenen evangelischen Kreuzkirche Feuer angelegt, das jedoch glücklicherweise nicht um sich gegriffen hat. Leider haben die sorgfältigsten Nachforschungen, mit denen man jedes nur austauende Gerücht verfolgte, auch noch nicht auf die geringste Spur des Thäters geführt. — Unser Eisenbahn-Comité mußte früher in Bezug auf die Posen-Glogauer-Eisenbahnangelegenheiten wegen seiner Schweigsamkeit ic. manchen harten Angriffen unterliegen, es scheint dasselbe aber nichts angefochten zu haben, wenigstens beobachtet es jetzt über den Stand der Verhandlungen über die Posen-Stargarder Bahn dasselbe Verfahren. Was wir von der Sache etwa wissen, das haben wir durch fremde Zeitungen oder Privatnachrichten von außerhalb erfahren — von unserm Comité kein Wort; man sollte fast glauben, daß es selbst von der Behörde und dem Stettiner Comité über den Stand der Dinge nichts erführe, wenn dies nicht zu unglücklich wäre. Wenn es aber unterrichtet ist, daß die Genehmigung zur Annahme von Zeichnungen erlaubt worden, und daß von den veranschlagten $5\frac{1}{2}$ Mill. Aktien 500,000 Thaler, wie man sagt, für die Stadt Posen reservirt worden sind, weshalb hat es denn hier noch keine Aufforderung zum Zeichnen ergehen lassen, nachdem wir bereits durch die Börsennachrichten und die Allg. Pr. Ztg. benachrichtiget sind, daß man in Stettin schon am 5. d. M. die Zeichnung eröffnet und geschlossen hat? Diese Geheimhaltung der wichtigsten Interessen der die Provinz und die Stadt Posen betreffenden Angelegenheiten ist ein unerklärliches Verfahren; und wird unter solchen Umständen der Vorwurf ungerecht sein, wenn man auch jetzt, wie frü-

*) Der Red. d. Ztg. dankt dem Corresp. der Bresl. Ztg. für die Bemerkung „ein schweres Werk“ unter dem Hinzufügen, daß er selbst es für ein unmögliches halten würde, wenn nicht — wie die Erfahrung bereits wieder lehrt, — den Jesuiten nichts unmöglich wäre.

her, wieder sagt, die das Comité bildenden Personen wollten allein in den Aktien spekuliren und hätten die reservirte Summe von 500,000 Thaler unter sich freundschaftlich repartirt? Man wird den Vorwurf mit Entrüstung zurück weisen, aber warum setzt man sich demselben nach schon gemachter bitterer Erfahrung aus? Wenn wir nun von dem Projekt der Bahn selbst sprechen wollen, so hegt man hier keinesweges große Erwartungen von ihrer Rentabilität, und glaubt überhaupt, daß dem Bau derselben mehr die direkte Verbindung der drei Festungen Glogau, Posen und Stettin zum Grunde liegt, als die Wünsche der Provinz, ja man würde sich jetzt wenig wundern, wenn die Berlin-Königsberger Bahn über Stettin, Colberg und Danzig gelegt würde. Dagegen herrscht nur eine Stimme darüber, daß es im Interesse aller drei Provinzen Preußen, Posen und Schlessen gelegen haben würde, die Berlin-Königsberger Bahn über Frankfurt, Posen und Bromberg zu führen und von Breslau eine Anschlußbahn nach Posen zu bauen. Allerdings könnte man einwenden, unser Landtag habe es ja nicht anders gewollt; wenn ihm leider nur ein anderer Wille übrig geblieben wäre, als in das von der Regierung bereits Beschlossene, gern oder ungern einzustimmen!

Berlin. — Die Reise des Königs nach der Provinz Preußen ist auf den 20. d. M. festgesetzt. Man vermuthet, daß Se. Majestät auf derselben mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen werde. — Nach dem Eintreffen eines Kouriers hat sich der hiesige Russische Gesandte, Freiherr von Meyendorff, nach Warschau begeben, um daselbst mit dem Kaiser Nikolaus zusammenzutreffen. — Wie rasch und leicht hier gebaut wird, kann man daraus entnehmen, daß die meisten neuen vierstöckigen Häuser in noch nicht 6 Monaten zum Bewohnen vollendet dastehen. Man hofft, daß die baupolizeiliche Aufsicht demnächst geschärft wird.

Die Voss. Ztg. enthält am Donnerstag einen Protest und Aufruf an die hier sich bildende griechisch-katholische Gemeinde, von dreien ihrer Mitglieder, Baulig, Jerneck und Dietrich, „im Namen des Ausschusses“ unterschrieben. Das bloße Erscheinen dieses Protestes erregte bei allen Freunden dieser neuen Reform allgemeine Bestürzung. Der Spruch: divide et impera kam mehr als Einem in den Sinn; man fürchtete, daß irgendwie Umtriebe einen Zwiespalt in die neue Gemeinde gebracht hätten, daß die Unterzeichneten nur von den Segnern gewonnen gewesen wären, in die neue Kirche einzutreten, um diese auseinander zu sprengen. Was ist nicht Alles möglich, was ist nicht Alles zur Zeit der ersten Reformation geschehen; man muß auf Alles gefaßt sein, denn die Leidenschaften sind außerordentlich aufgeregert. Zur Beruhigung

Aller und zur Ehre der genannten drei Gemeindeglieder muß aber gesagt werden, daß solche uniantere Gründe bei ihnen nicht obwalteten und daß, was noch erfreulicher zu vernehmen ist, die ganze Protest-Angelegenheit nicht allein beigelegt ist, sondern auch eines der glücklichsten Ereignisse herbeigeführt hat, nämlich die wahrscheinliche Erwerbung eines zweiten Geistlichen für die hiesige deutsch-katholische Kirche, denn den ersten, Herrn Brauner aus Habelschwerdt, wird Herr Joh. Ronge sofort hierher geleiten. (Bresl. Z.)

Die Protokolle über die Verhandlungen, welche beim Handels-Amte über die Zollvereins-Angelegenheiten gepflogen sind, sollen nicht der Öffentlichkeit übergeben werden, sondern nur einem kleinen Kreise zugänglich bleiben, für den sie besonders abgedruckt sind. Diese Maßnahme ist wohl um so auffälliger, als die Sache nicht allein das allgemeine Interesse berührt, als auch bei sonstigen ähnlichen Verhandlungen diese Zurückhaltung nicht beobachtet worden ist. Wahrscheinlich will man darüber die öffentliche Debatte vorläufig vermeiden, weil über die einzuschlagenden Wege bereits höheren Ortes entschieden ist. Sollen Schugzölle im Allgemeinen beliebt sein, wie dies von sogenannten Unterrichteten versichert wird, so würde die Aussicht, die Hansestädte und namentlich Hamburg dem Zollverein beitreten zu sehen, in nebelhafte Ferne gerückt werden: um so bedauerlicher, als sich bekanntlich in Hamburg in der letzten Zeit eine nicht unbedeutende Partei für die Interessen des Zoll-Vereins herangebildet hat. Vielleicht betrachtet man die Schugzölle nur als vorübergehende Repressalie gegen das Ausland im Allgemeinen.

Erfurt. — Der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen hat folgendes Rundschreiben an sämtliche Superintendenten seines ausgedehnten Verwaltungsbezirktes erlassen: „Die „Weserzeitung“ ausgegeben zu Bremen am 26. April d. J. (Nr. 406), enthält, angeblich aus Berlin, den 20. April c. mitgetheilt, einen gegen mich gerichteten Artikel, welcher wörtlich also lautet: „„Ueber einen bedeutenden Schritt, den unsere Regierung in Betreff der Deutsch-Katholischen thun soll, herrschen nur unbestimmte Gerüchte. Daraus, daß der Minister Eichhorn Ronge freundlich empfangen und sich lange mit ihm unterhalten, schließt man mit Unrecht, daß der genannte Minister dieser Bewegung günstig sey. So viel steht fest, daß die Mitglieder der protestantischen Kirche, die, zum Theil in bedeutenden geistlichen Würden, durch das starre Festhalten an dem todten Buchstaben dem Protestantismus längst untreu geworden sind, ihren ganzen Einfluß aufbieten jede Regung zu Gunsten der neuen Gemeinden zu unterdrücken. Hengstenberg, der sich offen gegen sie erklärt hat, steht nicht so allein, als man glau-

ben möchte. Der Generalsuperintendent Möller aus Magdeburg ist in Berlin, vielleicht um strengere Maßregeln und Instruktionen gegen die „Lichtfreunde“ in seinem Sprengel zu erzielen. Als eine böswillige Partei den gefeierten Dräsecke glücklich vertrieben hatte, glaubte die Provinz Sachsen, sich wenigstens einen tüchtigen Generalsuperintendenten versprechen zu können, und öffentliche Blätter haben es an Winken nicht fehlen lassen, auf wen die Regierung ihr Augenmerk hätte richten können. Statt dessen ward einer von denen erwählt, auf die alle jene Merkmale genau passen, die unser Marheineke in seiner inhaltvollen Broschüre: „die Reform der Kirche durch den Staat“ als die eines „protestantischen Jesuiten“ bezeichnet. Wir werden im nächsten Briefe einige interessante Notizen aus den Kirchenverhältnissen der Provinz Sachsen mittheilen. „Indem ich Euer Hohehrwürden amtsbrüderlich erluche, diesem Artikel möglichst bald die vollständigste Verbreitung in Ihrer Ephorie zu verschaffen, namentlich aber dafür zu sorgen, daß derselbe von allen meinen geistlichen Amtsgenossen gelesen werde, geschieht dies in der festen Ueberzeugung, daß das in der Weserzeitung ausgesprochene Urtheil unter uns einen Schrecken gewiß nicht erregen werde, und in der zweifelstfreien Erwartung, daß es für jeden der von mir gedachten Leser, eben nur des unmittelbaren Einblicks in die Anklage bedürfe, um mit dem Eindrucke derselben gleich völlig fertig zu werden. Die Absicht aber, welcher diese schelle Mittheilung dienstbar werden soll, ist keine andere, als bei dieser Gelegenheit einmal und für immer mit allem Nachdruck, welchen die Liebe hat, an die Amtsbrüder und in den Kreis meiner Freunde hinein die angelegentliche zweifältige Bitte durch Euer Hohehrwürden auszusprechen: „es möge doch Niemand, den solch' eine Schmähung ein wenig verdrießt, für mich die Feder ergreifen und es möge doch Jeder, in dessen Seele von solchen und ähnlichen Angriffen eine kleine Unruhe haften bleibt, gleich offen und gerade sich an mich wenden mit der Frage: wie ist doch das?“ Ich halte meine Stellung in der Provinz nach solchen Seiten hinaus für unantastbar, so lange ich vertrauen darf, daß diese Bitte in ihrer Bedeutung erwogen und darum erfüllt wird.“ Magdeburg, am Himmelfahrtstage (1. Mai) 1845. Der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen Möller.

U n s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 15. Mai. Die Deputirten-Kammer scheint in dieser Session die Eisenbahn-Fragen schneller entscheiden zu wollen als im vorigen Jahre. Damals waren die Debatten äußerst lebhaft und leidenschaftlich, und fast alle bedeutende Redner

nahmen daran Theil. Diesmal dagegen werden wenig Worte gemacht und die Sachen rasch gefördert. Ein einziger Redner sprach gestern für den Betrieb durch den Staat, ein einziger für die Pacht-Gesellschaften, während im vorigen Jahre jedes dieser Systeme wenigstens zwanzig Vertheidiger fand. Die Kammer hörte beide Redner ruhig an oder ließ sie vielmehr sprechen und schritt dann ohne weitere Erörterung und Entgegnung zur Diskussion der Artikel des Gesetz-Entwurfs über die nördliche Eisenbahn.

Der Bischof von Luzon ist am 5. Mai, 76 Jahr alt, gestorben.

Der Ober-Ingenieur Garella, der von der Französischen Regierung beauftragt war, den Isthmus von Panama mit Hinsicht auf eine Durchstichung desselben zu untersuchen, hat so eben dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seinen Bericht darüber eingereicht. Herr Garella hatte zuvörderst zu ermitteln, wie es sich mit der Einsenkung verhielte, welche die gewaltige Kette der Andes, die vom Cap Horn im Süden bis zum St. Elias-Berge im Norden ihre Schneegipfel zum Himmel erhebt, auf jener Landenge, zwischen Chagres und Panama, darbieten sollte und deren Niveau auf kaum 40 Fuß über dem Meer angegeben wurde. Hätte sich dies bestätigt, so würde sich Süd- von Nord-Amerika durch einen Kanal ohne Schleusen haben trennen lassen. Die trigonometrischen Messungen Garella's haben nun zwar ergeben, daß jenes Gerücht eine Chimäre war, aber es zeigte sich doch, daß auf einer Länge von ungefähr 5 geographischen Meilen die Gebirgskette sich in der That außerordentlich eingesenkt, und daß mehrere Hügel auf dieser Strecke sich nicht mehr als 400 bis 530 Fuß über das Meer erheben. Nun durchschneiden aber mehrere Französische Kanäle beträchtlichere Höhen als solche 4—500 Fuß; auch beträgt die Entfernung von einem Meere zum anderen zwischen dem Fort von Chagres und der Stadt Panama nur etwa 8 geographische Meilen. Die Configuration des Bodens würde also dem Bau eines Kanals dort kein Hinderniß entgegensetzen. Die ganzen Kosten des Baues nebst denen der dazu nöthigen Hafengebäuden sind auf 130 Millionen Fr. veranschlagt; mit einem Durchstich, statt eines Tunnels, würden sie, nach Herrn Garella, 35 Millionen höher zu stehen kommen.

Großbritannien und Irland.

London den 13. Mai. Das Unterhaus hat sich am 9. d. (nach dem Korrespondenz-Berichte der Hamburger Börsen-Halle) bis zum 15ten vertagt. Sir James Graham legte in der heutigen Sitzung dem Hause den ministeriellen Plan zur Reform des Universitätswesens in Irland vor. Der Plan geht im Wesentlichen das

hin, daß drei neue Universitäten zur Benutzung für Mitglieder aller Glaubens-Parteien errichtet werden sollen, eine in Cork, die zweite in Belfast und die dritte in einer Stadt der Grafschaften Limerick oder Galway. Zur Errichtung dieser drei Universitäten sollen 100,000 Pfd. St. ein für allemal und zur Befoldung der Professoren jährlich 18,000 Pfd. St. angewiesen werden, so daß jede mit 6000 Pfd. St. jährlich dotirt wäre.

Die Times entwerfen ein trauriges Bild von dem Zustande von Van Diemensland. Während diese Kolonie vor wenigen Jahren noch in dem blühendsten Zustande gewesen, schwebt sie jetzt am Rande des Verderbens; die ursprünglichen Ansiedler seien ehrenwerthe Leute gewesen, und das Gouvernement habe zur Niederlassung dort ermuntert. Später aber habe letzteres sein System geändert, die Kolonie zur Strafniederlassung bestimmt und so nicht allein den fleißigen Einwanderer zurückgeschreckt, sondern das dortige Eigenthum ganz entwerthet; denn seit 1841 seien 14,000 männliche und 2700 weibliche Verbrecher hin gesandt worden, so daß die freie Bevölkerung jetzt in der Minderheit sei. Die Kolonisten verlangen jetzt Entschädigung und daß die Regierung ihnen ihr Land abkaufe, damit sie die Kolonie verlassen könnten.

Rußland und Polen.

Warschau den 12. Mai. Man sagt sich jetzt, daß den 27. d. Se. Majestät der Kaiser hier eintreffen werden. Indessen ist die Ankunft Sr. Majestät nie genau bekannt. Die Manövers werden sehr glänzend sein. Die Offiziere sieht man fast schon ohne Ausnahme mit den neuen Helmen und den Pferdeschweifen bei der Kavallerie. Die hier liegende Gendarmerie trägt auch schon dergleichen allgemein, mit Einschluß der Gemeinen und die alten Helme nach Bäierischer Art sind abgelegt. — Die Polizei macht bekannt, daß nach einem Beschlusse vom 6/13. Febr. des Administrations-Rathes das jetzige und zukünftige Vermögen von 29 Personen, deren Namen angegeben, mit Beschlage belegt ist, da sie zum Theil ausgewandert, zum Theil sich versteckt haben, in der Absicht, den über sie verhängten Strafen zu entgehen. (Bresl. Z.)

In Odeffa wich der Winter in den ersten Tagen des April, und es wurde plötzlich so warm, daß das Thermometer bis auf + 17° im Schatten stieg. Mangel an Regen und Fruchtigkeit hemmte aber die Fortschritte der Vegetation, so daß um die Mitte des Monats noch kein frisches Grün in den Gärten zu sehen war.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Washington den 6. April. Soeben ist die Nachricht eingelaufen, daß die Bill behufs des An-

schlusses von Texas in Galveston, so wie in Houston, kurz im ganzen Territorium der Republik äußerst günstig aufgenommen worden ist. In Galveston wußte sich die Bevölkerung vor Freude gar nicht zu lassen. Die Schiffe im Hafen flaggten, Kanonen wurden gelöst, und das Volk versammelte sich förmlich zu einem Tedeum. Spricht man gleich davon, daß es dem Englischen Geschäftsträger, Capitain Elliot, in Gemeinschaft mit dem Französischen gelungen ist, Mexiko zu vermögen, die Unabhängigkeit von Texas anzuerkennen, so kann ich Sie doch versichern, daß diese Maßregel jetzt zu spät kommt. Wäre England aufrichtiger gewesen, hätte es nicht zwischen Mexiko und Texas hin und her geschwankt, so wäre dies allerdings ein Strich durch unsere Rechnung gewesen, Jetzt aber ist es zu spät. Die Gemüther sind einmal resignirt amerikanisch zu werden, und keine diplomatischen Verhandlungen sind im Stande, den natürlichen Gang der Begebenheiten zu hemmen.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 30. April. Am 26. d. wurde die Ceremonie der Vermählung des Muschirs von Tophana, Achmed Ali Pascha, mit der Prinzessin Adile, Schwester des regierenden Sultans, im Serail von Top-Kapu vor der Fahne des Propheten in Gegenwart des Mufti, und, wie es der Gebrauch will, durch Stellvertreter gefeiert. Achmed Ali Pascha wurde bei dieser Feierlichkeit durch den Großwesir Reuf Pascha, die Prinzessin hingegen durch den Kislar-Aga (Obersten der Verschnittenen) vertreten. — Der Königl. Französische Botschafter, Baron Bourqueneh, ist nach einem sechsmonatlichen Urlaube am 27. d. M. am Bord des Kriegsdampfsbootes „le Ramier“ in dieser Hauptstadt angelangt. — Der einstmalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Akif Pascha, ist in Kairo auf der Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach Mecca gestorben.

Am 10. d. M. hat bei der Pforte eine große Divanssitzung stattgefunden, in Folge deren der Seriasker von Rumelien sich nach Adrianopel versetzt hat, um mit dem Stab seiner Truppen den Plan zur Mobilisirung der unter seinem Commando stehenden Armee zu besprechen und um die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit auf den ersten Wink von Konstantinopel aus die zweckmäßigste Disposition über alle Türkischen Streitkräfte getroffen werden könne. Sir Stratford Canning genießt in diesem Augenblick den größten Einfluß bei der Pforte; kaum wagen es die Türken, irgend eine Maßregel zu ergreifen, ohne der Billigung des Britischen Botschafters von vornherein versichert zu sein. Es

Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 116.

Donnerstag den 22. Mai.

1845

ist daher kein Zweifel, daß H. Canning diese alarmirenden Bewegungen gutgeheißen habe, und ich kann nicht umhin, Sie auf das seltsame Schauspiel aufmerksam zu machen, welches in diesem Augenblick der hiesige Britische Botschafter und der Britische Gesandte zu Athen aufführen; während nämlich der erstere den Paladin der Pforte spielt, wird der zweite als das Haupt oder wenigstens als der Mitschuldige der Griechischen gegen die Pforte gerichteten Propaganda dargestellt, und um die Verwirrung zu vergrößern, eifert der hiesige Französische Repräsentant gegen die Maßregeln der Pforte und entschuldigt die vorgeblichen unruhigen Bewegungen der wirklich oder nur in der Einbildung bestehenden Hetäre, während Hr. Piscatory in Verbindung mit Kolettis Alles in Athen ausbieten soll, um die Regungen derselben Hetäre zu unterdrücken. Entschieden wahr ist an dem Ganzen nur der Antagonismus zwischen den Französischen und Englischen Agenten, alles Uebrige ist bis jetzt dunkel und schwankend, und es ist kein Wunder, daß die Pforte die Ankunft des Hrn. Bourqueney mit Sehnsucht erwartete, um sich in dem jetzigen Chaos endlich zurecht zu finden und dies um so mehr, als mit Bestimmtheit gemeldet wird, daß seine Instruktionen mit Zuzurückziehung und Zustimmung des Englischen Kabinetts zu Stande gekommen sind. Auf jeden Fall ist die Lage Griechenlands seit der Entdeckung der Verschwörung als eine günstige zu betrachten, denn durch diese Entdeckung sind in Griechenland die unruhigsten Köpfe compromittirt und dadurch schon halb unschädlich gemacht. Wenn es wahr, das die gebildeteren und mächtigeren Klassen der Halbinsel ohne Ausnahme für Erhaltung des Friedens gestimmt sind, so kann man unbedingt annehmen, daß die dem jetzigen Griechischen Ministerium feindselige Partei sich durch den letzten Versuch selbst geschadet, ja sich vernichtet hat und darauf darf man wohl die Hoffnung bauen, daß das so drohende Ungewitter ganz unschädlich vorübergehen wird. — Die Communicationen mit Wien wegen der Serbischen Angelegenheiten sollen ein günstiges Resultat erlangt haben. Die Pforte scheint endlich zur Ueberzeugung zu gelangen, daß die letzten Unruhen in diesem Lande aus einer andern als der vermeintlichen Quelle entsprungen waren.

A f i e n .

Mit Zuverlässigkeit sagt das „Amsterd. Handels-

blatt“ kann man nach Berichten aus Padang vom 24. Jan. d. J. melden, daß die im Dec. v. J. dort und in der Nähe der Grenzen des südlichen Theils von Sedjoendjong gestörte Ruhe als wiederhergestellt betrachtet werden kann, der Belagerungsstand von Padang am 26. Dec. aufgehoben und alle fernere Militärbewegungen eingestellt worden sind.

Bermischte Nachrichten.

** Schwersenz den 21. Mai. Meiner gestrigen kurzen Mittheilung lasse ich heute einen ausführlichen Bericht über den gestern hier stattgehabten Gottesdienst der hiesigen apostolisch-katholischen Gemeinde folgen. Es ist bereits bekannt, daß die genannte Gemeinde sich vor einiger Zeit an den Pfarrer Ezerski zu Schneidemühl gewandt und ihn gebeten hat, hierher zu kommen, um hier eine gottesdienstliche Feier abzuhalten und das Abendmahl auszuteilen, zu welchem Zwecke der Prediger und der Vorstand der hiesigen evangelischen Kirche die letztere bereitwilligst angeboten hatten. Herr Ezerski nahm die Einladung an und versprach, nach Beendigung seiner Rundreise durch Preußen hierher zu kommen. Inzwischen verbreitete sich die Nachricht, daß Drohbrieife eingegangen wären, daß von einer Gegenpartei hier und in Posen feindliche Demonstrationen beabsichtigt würden und daß Herrn Ezerski's Auftreten zu einer Ruhestörung Anlaß geben dürfte. Es sollen deshalb Abmahnungen an denselben ergangen seyn, welche er jedoch, wie es heißt, mit der Erklärung, daß die Reise nach Schwersenz eine Gewissenspflicht für ihn sei, zurückgewiesen, wie er denn überhaupt das begonnene Werk der Kirchenreform auf jede persönliche Gefahr hin durchzuführen beabsichtige. Ohne daß es vorher zur öffentlichen Kunde gelangt war, traf nun Herr Ezerski vorgestern Abend spät hier ein, und erklärte den Gemeiniegliedern, daß er am nächsten Morgen, also gestern früh, eine gottesdienstliche Feier abhalten werde. Von der hiesigen Behörde wurde der Herr Landrath, Polizei-Präsident v. Minutoli, um Anordnung derjenigen polizeilichen Maßregeln, die er zur Aufrechthaltung der Ordnung nöthig erachten dürfte, gebeten, und derselbe traf gestern früh um 6 Uhr persönlich hier ein, nachdem bereits einige Gensd'armen und Polizeibeamten angelangt waren. Man hatte verkündigt, es werde viel Militair aus Posen hier einrücken, doch dem war nicht

so; der Herr Polizei-Präsident hatte den richtigen Takt gehabt, durch Vermeidung auffallender Vorsichtsmaßnahmen ein besonderes Aufsehen zu verhüten, und den umlaufenden Gerüchten keinen größeren Werth beizulegen, als sie verdienten; seine persönliche Anwesenheit war auch vollkommen hinreichend, jede etwa beabsichtigte Unordnung zu verhindern. Herrn Pfarrer Ezerki ward nunmehr eröffnet, daß höherer Anordnung zufolge die evangelische Kirche zu dem apostolisch-katholischen Gottesdienste nicht hergegeben werden dürfe, und daß die gottesdienstliche Feier demnach in einem andern Lokale abgehalten werden müsse. Die Stadt Schwefenz besitzt aber nur ein zu diesem Zwecke hinlänglich räumliches Lokal, der Saal des Schießhauses; dieser aber — sonst zum Tanzsaal benützt — wurde wegen eben dieses Umstandes, so wie wegen seiner Lage und Ausschmückung zu einem feierlichen Gottesdienste nicht passend erachtet. Da wurde Herrn Ezerki der angemessene Vorschlag gemacht, die Feier im Freien zu halten, worauf er auch sofort bereitwillig einging. Auf dem hiesigen evangelischen Friedhof, auf einer Anhöhe vor der Stadt gelegen, wurde alsbald unter einer Gruppe majestätischer alter Bäume ein Altar hergestellt und mit Crucifix und Leuchtern geschmückt. Bald nach 9 Uhr versammelten sich zu dieser Feier an zweitausend Personen, Christen beider Konfessionen, und Juden, Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, Auswärtige und Einheimische, welche den Altar in einem großen Halbkreis in ruhiger, würdiger Haltung umgaben, während die eigentlichen Mitglieder der Gemeinde, etwa 40 an der Zahl, einen engeren Halbkreis in der Nähe des Altars bildeten. Das heiterste Wetter begünstigte diese Feierlichkeit, die alle Anwesenden in eine so ernste, andächtige Stimmung versetzte, daß während des zweistündigen Gottesdienstes auch nicht die allergeringste Störung vorfiel. Die Feier selbst wurde durch einen Gesang eingeleitet; darauf folgte das Glaubensbekenntniß und die übrigen Theile der heiligen Messe, so wie die Responsorien, in Deutscher Sprache unter Gesangbegleitung. Sodann hielt Herr Pfarrer Ezerki die Predigt, zuerst in Deutscher und darauf in Polnischer Sprache, nach deren Beendigung den Gemeiniegliedern das Abendmahl in beider Gestalt gereicht wurde. Hier muß bemerkt werden, daß während der Austheilung desselben eine alte und eine jüngere Frau aus den Gliedern der neuen Gemeinde zurücktraten und nicht aus dem Kelche tranken, wogegen ein Landmann und eine Bürgerfrau sich aus der Menge hervordrängten, andächtig niederknieten und durch Theilnahme an der Communion sich der neuen Gemeinde angeschlossen. Nach beendig-

ter Feier geleitete Herr Polizeipräsident v. Minutoli persönlich den Herrn Pfarrer Ezerki und dessen Begleiter, den Gemeindevorsteher Hrn. Sänger aus Schneidemühl, durch die dicht gedrängte Menge, welche schweigend und mit Achtung Platz machte, bis an seinen Wagen, in dem er nach unserer Stadt zurückfuhr, die er aber schon nach einer halben Stunde wieder verließ, um die Rückreise nach Schneidemühl anzutreten. Unsere kleine apostolisch-katholische Gemeinde war von der ganzen Feier unverkennbar sehr erbaut, und zeigt sich fest entschlossen, bei der Trennung von der römisch-katholischen Kirche unerschütterlich zu beharren.

Bromberg. — In Schneidemühl hat die Versammlung einer Anzahl von Landwirththlichen Vereinen, die sich zu einem landwirthschaftlichen Vereine, dessen gewiß einflußreiche Thätigkeit die ganze Gegend umfassen soll, verbinden wollen; auch ist die Spezial-Kommission von Schönlanke nach Czarnikau verlegt worden, welche Veränderung mit dem 1. Juli c. beginnen wird und zur nunmehrigen schnellen Beendigung mehrerer Separationen in Rosko und Fülehne, die bereits sehr in die Länge gezogen worden, durch die nähere Communication Hoffnung giebt. — Die Getreidezufuhr und der Handel mit Getraide, Schwarzvieh, rohen Häuten und Holz war in den letzten beiden Monaten nicht außergewöhnlich. In Kartoffeln wurden gute Geschäfte gemacht. — Die Schifffahrt hat ziemlich spät, Mitte Aprils, aber bei dem hohen Wasserstande recht lebhaft begonnen. Es passirten den Kanal von Bromberg aus 126 beladene und 74 unbeladene, von Nakel aus 2 beladene und 33 unbeladene, zusammen 146 beladene und 107 unbeladene Schiffe, und außerdem sind an Holz aller Art 60,744 □ Fuß durchgeschleust worden. — Die Tuchfabrikation, der bedeutendste Gewerbszweig unserer kleinen Städte kann immer noch keinen rechten Aufschwung nehmen. Es wurden in Schönlanke 205 Stücke Tuch und in Chodziesen 524 Stücke Tuch und 188 Stück Boy, zusammen 729 St. Tuch und 188 St. Boy gefertigt. Von ersteren ist bei dem Preise des Centners mittlerer Wolle von 44—48 Rthlr. das ungefärbte Stück ohne Appretur mit 10—11 Thalern bezahlt worden. Zur Leipziger Ostermesse gingen 700 St. Tuch, 200 blichen aber ohne Absatz. — Bei dem großen und wohlthätigen Einflusse der katholischen Geistlichen auf die Enthaltbarkeit von spirituösen Getränken, dehnen sich die Mäßigkeitsvereine immer mehr aus. In Folge dessen sind wegen Mangels an Absatz in dem Kreise Gnesen 3. B. allein 4 Schänken ganz geschlossen worden. — In hiesiger Stadt sind mehrere falsche Zwei- Vier- und Achtgroshenstücke

wahrgenommen worden, doch haben bis jetzt nähere Indicien weitere Ermittlungen nicht möglich gemacht.

Romanfabrik au naturel. Einem jungen Pariser Bonvivant passirte vor Kurzem eine drollige Begebenheit. Derselbe wurde nach Mitternacht beim Nachhausegehen von einem maskirten Mann mit einer Pistole bedroht, und als er seine Börse gutwillig darreichte, sprach der blutdürstige Bösewicht: „Nicht Ihr Geld will ich, ich will ihr Leben!“ Entsetzt sah sich der junge Mann verloren, Hülfe war nirgends zu verschaffen und der Mordlustige ergriff ihn beim Arm und rief: „Ohne Umstände folgen Sie mir, oder ich erschiefe Sie auf dem Fleck!“ Die Gegend wurde immer öder, die Häuser hörten nach und nach ganz auf, Mauern und Zäune traten an ihre Stelle. — „So, hier sind wir in Sicherheit,“ sprach der Bewaffnete; „nun Ihr Leben, Ihr ganzes Leben! — erzählen Sie!“ — Der Angefallene fiel aus den Wolken, der blutdürstige Mörder wollte weniger sein Leben, als seine Lebensgeschichte; es fehlte ihm an Stoff, er packte einem Mann auf, von welchem er wußte, daß derselbe viele galante Abenteuer gehabt, hier hatte er etwas Wahres, Erlebtes; in wenigen Tagen las der Erschreckte seine ganze Lebensgeschichte, sehr gut erzählt, ein wenig ausgeschmückt, in dem Feuilleton eines Pariser Blattes; — er hätte nun den Verfasser wohl ermitteln und zur Bestrafung ziehen können, aber er hätte sich lächerlich und zum Stadtgespräch gemacht, zog also vor zu schweigen.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 22. Mai zur Eröffnung der Bühne: *Rooco*, Intriguen-Lustspiel in 5 Akten von S. Laube. (Seitenstück zu: „das Urbild des Tartüffe.“)

Bei E. S. Mittler in Posen ist vorrätzig:

E. Ulbricht: Wunderbare

Rechenkünste.

Eine Sammlung auserlesener arithmetischer Kunstaufgaben, unter besonderer Berücksichtigung der Zahlen-Quadrate, hinsicht ihrer mechanischen Anfertigung; und des Dominospiels etc. Nebst einem Anhang: Der Kartenleger; zur frohen geselligen Unterhaltung für Jedermann. 8. geh. Preis 12 Sgr. 6 Pf.

Friedr. Stolz: 89 Recepte zu

Lacken und Firnissen

auf alle Metalle, Leder, Pappe, Papier, Möbeln u. s. w. und die sich auch mit allen Farben verbinden lassen, so wie zu vorzüglich schönen Goldfirnissen auf Silber und Messing, zu Ritten, im Feuer und Wasser haltbar. Nebst verschiedenen Anweisungen zur Bereitung von gutem Leim und Belegungen über Gyps, Marmor und Färbung desselben. Nach

vielfährigen Erfahrungen bearbeitet. Zweite Aufl. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Bei **E. F. Fürst** in **Nordhausen** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (in **Posen** bei **J. J. Heine**) zu bekommen:

Der fidele Kaufmann

in der Reife- und Westentasche. Zum allgemeinen Vergnügen auf der Leipziger Messe ausgepackt von **Samuel Hils**. 8. Maschinen-Velinpap. 1845. Preis 10 Sgr.

Wer sich heitere Stunden machen will, lese dieses Buch, welches von echtem Humor froht, denn alles darin ist neu. Ja, man wird es öfters lesen, um diese herrlichen Witz bei einer passenden Gelegenheit wieder anzubringen.

Öffentlicher Verkauf
zum Zweck einer Auseinandersetzung.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut *Krzyszyn* nebst dem Vorwerke *Pokrzywno*, im Kreise Posen, landschaftlich abgeschätzt auf 25,646 Rthlr. 3 Sgr., soll am 3ten Juli 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Posen, am 23. November 1844.

Königl. Ober-Landesgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut *Magnuszewice*, im Kreise Pleschen, abgeschätzt auf 34,530 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., exclusive des auf 3067 Rthlr. 25 Sgr. gewürdigten, dem Substanzwerthe nach mit zu veräußernden Forstes, soll am 23ten Juni 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger und Interessenten, namentlich die v. *Rembow*-stische Familie, die *Anna v. Mostorzewska*, geborne v. *Rembowska*, — der Pächter *Albert v. Krzeger*, — die *Scraphina v. Lipska*, geborne v. *Bialkowska*, und die Erben ihres Chemannes, — der *Dominik von Bialkowski* — der *Marcell v. Przepalski* — die verwitwete Frau *Margaretha von Kalkreuth* und die von *Kalkreuth'schen* Minorinnen werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, am 10. December 1844.

Königliches Ober-Landesgericht,
I. Abtheilung.

Der hiesige Israelitische Corporations-Vorstand bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit höherer Genehmigung für diejenigen Herren Corporations-Mitglieder, welche durch Abwesenheit oder sonstige Umstände, die hinter sich habenden

Kruppen-Marken noch nicht ausgeliefert haben, ein neuer, aber endlicher, unwiderruflicher Präklusiv-Termin

auf den 1sten Juli c.
angesezt worden ist.

Posen, den 12. Mai 1845.

P a c h t.

Die Güter Strzaktowo, Kreis Breschen, werden von Johanni d. J. auf 3 Jahre in meinem Bureau an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Posen, den 20. Mai 1845.

Krauthofer, Notar.

Eine Herrschaft von zwei Landgütern, im Gnesener Kreise, circa 5000 Morgen Flächeninhalt, gut ausgebaut, mit einem massiven herrschaftlichen Wohnhause, Brennerei und vollständigem Inventario, ist für 90,000 Thaler, mit einem Angebe von 35 bis 40 Tausend Thaler, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Provinzial-Landschafts-Kontrollleur S. v. Buchowski in Posen.

Zwei Erbpachts-Vorwerke im Schrimmer Kreise, $\frac{1}{2}$ Meile von der Warthe, $\frac{1}{2}$ Meile von der Breslauer Chaussee, 2 Meilen von Posen, ganz nahe einem Anhaltspunkte der projektirten Posen-Breslauer Eisenbahn, mit einem Flächen-Inhalte von 1500 Morgen, nebst Brennerei, Brauerei und Krugverlag, sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim

Agenten Raphael Rosenthal,
Schuhmacherstraße No. 5.

Wegen Wirthschafts-Veränderung stehen auf dem Dominio Goleczyn, $\frac{1}{2}$ Meile von Posen, 187 vollzähnlige, 83 4jährige, 52 3jährige, 62 2jährige und 104 1jährige Müttern, 62 2jährige, 90 1jährige Hammel, sowie 116 Mütter- und 126 Sammel-Lämmer und 5 Sprungböcke, im Ganzen 887 Stück zum Verkauf. Die Heerde ist ganz gesund. Die Wolle ist seit drei Jahren an ein und denselben Fabrikanten verkauft und ist im vorigen Jahre mit $62\frac{1}{2}$ Rthlr bezahlt. Die Abnahme der Schaafse ist nach der Schur, kann aber auch bis Johanni c. hinausgeschoben werden.

Aus meiner Stamm-Schäfferei von Korschwitz in Schlessen stehen vom 4. Juni ab, im Hôtel de Saxe, Breslauer Straße No. 15., 40 Stähre zum Verkauf; ich werde nur reichwollige, ausgezeichnete und edle Stücke bringen, deren treue Vererbung und vollständige Gesundheit ich gern garantiere, und hoffe ich mir die Zufriedenheit der Herren Käufer auf die Dauer zu sichern.

Posen, den 21. Mai 1845.

A. von Chappuis.

In Mlaskaw sind 400 zur Zucht taugliche Mutterschaafse zum Verkauf, — aus einer Heerde von 500 Hammeln können noch 200 Stück als Wollträger durch zwei Jahre benutzt werden. 80 Lämmer und 6 starke Mastochsen stehen ebenfalls feil.

Die hiesige Wolle ist in diesem Jahre an die Seehandlung, der Centner mit 90 Rthlr., verkauft worden.

In Dominium Bythyn bei Gay sind mehr als 200 zur Zucht taugliche Mutterschaafse zum Verkauf.

Am Neustädter Markt No. 245. ist von Johanni ab der 2te Stock zu vermietthen. Das Nähere Markt 43.

Wollniederlagen

zu vermietthen bei Ernst Weicher, alten Markt No. 67.

Zur bevorstehenden Wollschur empfehle ich wiederum meine nach englischen Modellen gearbeiteten Schafschereen. A. Klug, Breslauerstr. No. 6.

Trockene Bohlen und Bretter in allen Dimensionen sind zu haben bei

L. Heilmann, Breitestraße No. 15.



Einem geehrten Publikum machen hiermit die Anzeige, daß wir am Markt No. 86. neben der Weinhandlung des Hrn. Gustav Bielefeld eine Niederlage unserer Tabaks- und Cigarren-Fabrikate errichtet, womit wir zugleich ein Lager ächter Savanna-Cigarren verbunden haben.

B. v. Bieczyński & Comp.

In einem Tabaks-Geschäft wird ein Lehrling von außerhalb, der Deutsch und Polnisch spricht, verlangt. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Billard-Marqueur, welcher auch Tischbedienung versteht, findet zum 1sten Juni ein dauerndes Unterkommen bei

D. I. Stiller, Schloßgasse No. 5.

Heute Donnerstag

Nachmittag steigt bei günstigem Wetter ein
Luftballon mit Fallschirm.

Abends ist Tanzmusik.

Ergebenste Einladung

Bornhagen.

Im Saale (bei angenehmem Wetter im Garten) des Herrn Gerlach, Königsstr. No. 8., wird sich heute Donnerstag der hier anwesende Es-kamoteur und Bauchredner F. Stärff aus Berlin, zu produciren die Ehre haben, wozu er seine höflichste Einladung macht. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag den 22. Mai

Großes Garten-Konzert, Anfang 5 Uhr Nachmittag. Entrée wie gewöhnlich. Zum Abendessen **gespickten Lungenbraten** mit Bratkartoffeln und grüne Male, wozu ergebenst einladet
Gerlach.

Das schon früher angekündigte außerordentliche Feuerwerk auf dem Schilling, findet bei einigermaßen günstiger Witterung Donnerstag den 22. d. M. statt. Näheres besagen die Anschlagzettel.

R. Lau.